

Heiter bis wolkig: Zukunftsaussichten von Promovierenden

Seitdem es Wettervorhersagen gibt, werden darüber Witze gemacht. Und seitdem es sie gibt, orientieren sich die Menschen trotzdem an ihnen. Passen meine Pläne zum Wetter, passt das Wetter zu meinen Plänen? Und wird es nächste Woche wohl eher wieder schöner, oder war das schon der Sommer?

Die Großwetterlage beschäftigt auch Promovierende. Welche Aussichten bieten sich im Anschluss an die Promotion, wie geht es nach dem Auslaufen des Vertrages oder der Promotionsförderung weiter? Falls die Aussichten unsicher sein sollten – und das sind sie recht häufig – worauf gilt es sich einzustellen?

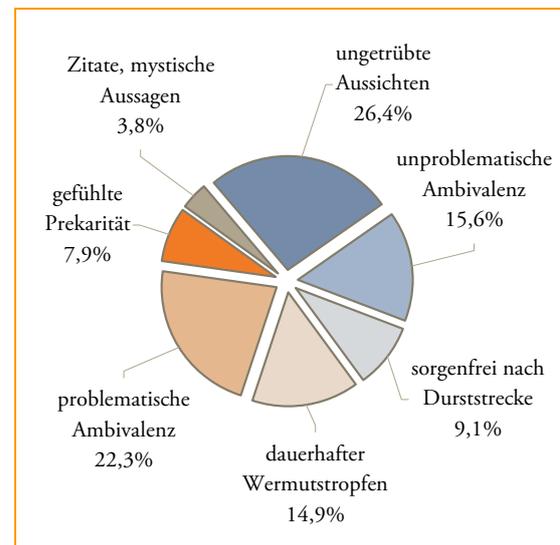
Gefühlte Aussichten, auf den Punkt gebracht

Die „gefühlten Aussichten“ von 931 Promovierenden und frisch Promovierten wurden kürzlich in einer Befragung unter die Lupe genommen. Sie beschrieben ihre persönlichen beruflichen Zukunftserwartungen, auf die nächsten 2 bis 4 Jahre gesehen, mit ein paar Schlagwörtern oder in einem prägnanten Satz. **Wie geht es bei ihnen weiter?**

Rund ein Viertel, nämlich 26,4 Prozent, geben **klare und sorgenfreie Aussichten** zu Protokoll: „Glänzend!“, „Eine Mathematikerin wird doch immer gebraucht!“, „Habe als Ingenieur den Vertrag schon in der Tasche...“. Diese Befragten

sind sich sicher, eine attraktive Position bald erreichen und auch halten zu können.

Eine **als unproblematisch erlebte Ambivalenz** schildern 15,6 Prozent. Diese Promovierenden wissen zwar nicht genau, was kommen wird, erleben die verschiedenen Optionen jedoch als gleichermaßen attraktiv und erreichbar: „Ich werde in Forschung und Entwicklung arbeiten, egal ob an der Universität oder in einem Unternehmen.“ oder „Durch meinen Plan B, eine Zusatzausbildung, bin ich gut gerüstet“.



Zukunftsaussichten von Promovierenden und kürzlich Promovierten (N = 931; quantitative Inhaltsanalyse der Aussagen zu „Bitte versuchen Sie, mit einem prägnanten Satz Ihre beruflichen Zukunftsaussichten zu beschreiben.“; Quelle: Grün, D., Hecht, H., Rubelt, J. & Schmidt, B., 2009. Der wissenschaftliche 'Mittelbau' an deutschen Hochschulen Zwischen Karriereaussichten und Abbruchtendenzen? (Reihe anstöße). Berlin: ver.di).

Rund eine von zehn Personen (9,1 Prozent) gibt zwar **sorgenfreie Aussichten** an – allerdings erst **nach einer Durststrecke**. Gemeint ist eine zeitliche Zwischenphase („... aber vorher noch ein paar Jahre hartes Training in Selbstorganisation an der Universität...“) oder das einmalige Überwinden einer unliebsamen Hürde („ich werde in der Lehre arbeiten, aufgrund der schlechten Bedingungen aber leider nicht mehr an der Hochschule“). In diese Gruppe fallen auch viele Befragte, die trotz einer Präferenz für Deutschland ins Ausland gehen wollen – und damit rechnen, sich am Ende dort wohl zu fühlen und erfolgreich zu sein.

Bei 14,9 Prozent gibt es eine **klare Perspektive**, die aber mit einem **dauerhaften Wermutstropfen** verbunden ist. Diese Befragten erwarten eine unauflösbare Diskrepanz zwischen dem, was ihnen eigentlich wichtig ist und dem, was ihr Beruf erfordern wird: „Erfolgreich, aber mit wenig Geld, unsicherem Job und im Grunde immer noch nicht ausgebildet.“ oder „Der zunehmende Mobilitätsdruck macht Familien mit Kindern zu einem Wanderzirkus.“

Sorgenfrei, prekär oder schon längst jenseits von Gut und Böse?

Mit 22,3 Prozent entfällt ein großer Anteil auf Personen, die eine **problematische Ambivalenz** spüren. Hier sind die Aussichten unklar, und dies wird als störend, hinderlich, nervenaufreibend erlebt, wobei allerdings eine leise Hoffnung auf einen guten Ausgang besteht: „Unsicher, da die Karriereplanung an der Universität einem Lottospiel gleicht“ oder auch ganz knapp: „Hopp oder Topp“.

7,9 Prozent beschreiben ihre Aussichten als gänzlich **prekär** – unsicher, belastend, ohne einen

nennenswerten Rest an Hoffnung: „Ich gehöre zum akademischen Prekariat“, „promovierter Taxifahrer“, „Wie soll ich mit über 30 ohne Berufserfahrung noch in eine Beschäftigung außerhalb der Hochschule kommen?“.

Die verbleibenden 3,8 Prozent schließlich äußern sich **anderweitig**, in mystischen Worten oder mit Zitaten, deren Hoffnungsgehalt nur unter näherer Kenntnis der Person erkennbar wäre: „Wo ein Wille ist, da ist ein Weg!“, „Je oller, je doller!“ oder „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst (Jes. 43,1)“.

Wetter einfach selber machen?

Der Blick in die Zukunft gleicht bei vielen einem Blick in die Kristallkugel. Nur ein Viertel rechnet mit ungetrübtem Sonnenschein, die anderen müssen mit Unsicherheit und wechselhaften Aussichten umgehen. Die Hochschule macht es diesen nicht gerade leicht, attraktive Optionen im eigenen Haus zu entdecken – wer einmal geht, geht wahrscheinlich für immer und gibt damit vielleicht einen Traum auf. **Und wer bleibt, lässt sich ganz sicher auf ein ziemlich unsicheres Wagnis ein.**

Längerfristige Vorhersagen sind auch im IT-Zeitalter immer noch von dürftiger Genauigkeit, beim Wetter wie bei der Promotion. Passende Bekleidung und Ausrüstung sind deswegen allemal angeraten – aber auch ein konstruktiver Umgang mit der Unsicherheit. **Nur hoffen alleine macht nicht glücklich – tun Sie etwas!** Lassen Sie sich selbst nicht alleine mit Ihrer Unsicherheit.

Überlegen Sie, welche Optionen Sie haben, und lassen Sie „Keine, nur diese eine!“ nicht als Antwort gelten. Diskutieren Sie Ihren „Plan B“ mit anderen – viele von ihnen werden

ähnliche Gedanken haben. Vielleicht ist es hilfreich, sich unterschiedliche mögliche Zukunftswege auszumalen, eine Variante für schönes Wetter und eine Regenvariante, mit der Sie sich ebenfalls anfreunden könnten.

Stellen Sie sich also auf Schauer ein und freuen Sie sich, wenn dann doch die Sonne zwischen den Wolken hervorschaut. **Denn das Wetter können Sie nicht selber machen. Aber damit umgehen.**



Dr. Boris Schmidt, Dipl.-Kfm. & Dipl.-Psych., ist ausgebildeter NLP-Coach und systemischer Berater und arbeitet als Trainer, Berater und Coach für die Menschen in der Hochschule.

Seine Forschungsarbeiten und Publikationen drehen sich um die Frage, was Menschen dazu bewegt, sich in den Elfenbeinturm der Wissenschaft hinein zu wagen, und was die Hochschule an Rückenstärkung bieten kann, damit sie sich dort wohl fühlen, respektvoll miteinander umgehen – und Dinge tun, die auch für das Leben außerhalb der Elfenbeinwelt von Bedeutung sind.

Kontakt: schmidt@thema31.de, www.thema31.de.